

IMPRESSUM

„Natürlich Rom“ – Mit Plinius dem Älteren auf Streifzug durch die Ewige Stadt
— Juli 2016

Wissenschaftliche Betreuung:

Prof. Dr. Helmut Krasser, Helge Baumann, Institut für Altertumswissenschaften der Justus-Liebig-Universität Gießen, Klassische Philologie

Lektorat und Satz:

Jens Martin Goeckler, Gina Vanessa Hahn, Maximilian Höhl, Larissa Kniese, Rachel Reichwein, Janek Wagener, Corinna Dorothea Welck, Marius Zabel

Vorwort:

Benjamin Mass, Christoph Schepp, Lukas Philipp Winkler, Dennis Workert

Titelblatt:

Maximilian Höhl

Zur Abbildung auf dem Titelblatt:

Das Mosaik (*asarotos oikos* – ungefegtes Zimmer, Mosaikkopie des Herakleitos

nach dem gleichnamigen Original des Sosos in Pergamon, 2. Jh. n. Chr., Standort: Rom, Vatikanische Museen, Inv. 10132) spiegelt nicht nur Plinius' Begeisterung für den Detailreichtum der Natur wider, sondern auch sein Interesse an der Frage, wie der Mensch sich ihre Ressourcen zu eigen macht. Zu diesem Motiv äußert er sich in *NH* 36,184 wie folgt: „Der berühmteste (Künstler) in dieser Gattung war Sosos, der zu Pergamon den ‚ungefegten Raum‘ (*oikos asarotos*) auslegte, den man so nennt, weil er die Essensabfälle auf den Estrichen und was man sonst wegzukehren pflegt, aus kleinen und verschiedenfarbigen Mosaiksteinchen (so) nachgebildet hatte, als ob man sie liegengelassen hätte.“ (*celeberimus fuit in hoc genere Sosus, qui Pergami stravit quem vocant asaroton oicon, quoniam purgamenta cenae in pavimentis quaeque everri solent velut*

relicta fecerat parvis e tessellis tinctisque in varios colores.)

Bildquelle: nicht genannter Fotograf, http://4.bp.blogspot.com/-5BmNWKgUxLs/UC3ZICPvS1I/AAAAAAAF_o/GTYs_WHVBNU/s1600/Unsept-Floor-773912.jpg, abgerufen am 21. Juli 2016.

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der auszugsweisen oder vollständigen Vervielfältigung in jedweder Form.

Praefatio

Gaius Plinius Secundus Maior

Die Eruption des Vesuvs am Golf von Neapel im Jahre 79 n. Chr. ist womöglich die bekannteste Naturkatastrophe der Antike. Besonders im Zusammenhang mit der Zerstörung Pompejis ist sie in der heutigen Zeit selbst Kindern bekannt. Doch nicht nur diese blühende Stadt findet im genannten Jahre ein jähes Ende, sondern auch einer der bedeutenden Autoren der römischen Antike, nämlich Gaius Plinius Secundus Maior.

Plinius der Ältere kommt ca. 23/ 24 n. Chr. in Novum Comum, dem heutigen Como, zur Welt, wo seine Familie auch mehrere Ländereien besitzt. Bereits in jungen Jahren führt ihn seine weitere Ausbildung nach Rom. Er genießt dort die übliche rhetorische Schulung, die Voraussetzung für eine politische und administrative Karriere ist. In dieser Zeit kommt er wohl mit der stoischen Philosophie in Kontakt, die auch zu einer wesentlichen Basis für seine Auffassung

von Leben und Natur wird. Mitte der 40er Jahre n. Chr. tritt er in den Militärdienst ein, bei dem er sich zunächst als Reiteroffizier im Germanenfeldzug des Claudius gegen die Chauken beweist. Später dient er in Obergermanien als Militärtribun und lernt in dieser Zeit den späteren Kaiser Titus kennen, den er in der Praefatio der *naturalis historia* (Naturgeschichte), als seinen Zeltgenossen bezeichnet. Nach seinem Militärdienst agiert Plinius in Rom und in Novum Comum als Anwalt. Unter der Willkürherrschaft Neros zieht sich Plinius zunehmend aus der Öffentlichkeit zurück, um sich schließlich Anfang der 60er Jahre n. Chr. gänzlich auf wissenschaftliche und literarische Studien zu konzentrieren. Nach Neros Tod nimmt Plinius unter Kaiser Vespasian im Jahre 69 n. Chr. seine Tätigkeit als Anwalt auf dem Forum wieder auf. Später wendet sich Plinius erneut dem Militärdienst zu und

wird in hohen Verwaltungsämtern eingesetzt. Die Ausübung dieser Ämter führt ihn durch große Teile des Reiches. Im Jahre 77 n. Chr. wird Plinius nach Misenum, an den Golf von Neapel beordert, wo er Kommandant des dort stationierten Flottenteils wird. Während seiner Kommandantur widmet er sich neben seiner eigentlichen Tätigkeit eifrig seiner Forschung. Unter anderem vollendet er sein enzyklopädisches Hauptwerk, die *naturalis historia*.

Während der Katastrophe des Vesuvausbruchs wird Plinius von einer befreundeten Villenbesitzerin zur Hilfe gerufen, um sie vor der drohenden Gefahr zu retten. Er mobilisiert hierzu umgehend Schiffe seiner Flotte selbst, um nicht nur die Hilferufende, sondern möglichst viele bedrohte Küstenbewohner in Sicherheit zu bringen. Aufgrund des zunehmenden Ascheregens werden die Schiffe jedoch gezwungen, vor Stabiae

Praefatio

zu ankern. Hier bietet zunächst das Landhaus eines Freundes des Plinius vermeintlichen Schutz. Allerdings verstärkt sich der Ascheregen immens, sodass die Villenbewohner und auch

Die naturalis historia

Von den ausgesprochen zahlreichen Werken des Plinius (ein Katalog befindet sich in Epistel 3,5 des jüngeren Plinius) hat sich lediglich die *naturalis historia* erhalten. Unter den nicht überlieferten Schriften finden sich der *studiosus*, der sich mit der Ausbildung zum Rhetor befasst oder die acht Bücher des *dubius sermo*, in denen umstrittene Wortformen grammatikalisch und semantisch analysiert werden. Daneben gibt es noch historiographische und biographische Werke, etwa die 31 Bücher der *a fine Aufidii Bassi*, die das Geschichtswerk des gleichnamigen Historikers fortsetzen, und die *bella germaniae* in 20 Büchern sowie die Vita seines Patrons Pomponius Secundus. Des Weiteren auch ein militärisches Fachbuch, *de eiaculatione equestri*. Insgesamt schreibt Plinius in unterschiedli-

chen Genres, was wohl auch damit zu tun hat, dass sich seine Aktivität in diversen Tätigkeitsbereichen auch literarisch niederschlägt.

Plinius zum Strand flüchten, da sie befürchten, im Haus zu ersticken. Plinius jedoch, der seit seiner Kindheit an schwerem Asthma leidet, ringt um Luft, bricht zusammen und stirbt letztlich am Strand

chen Genres, was wohl auch damit zu tun hat, dass sich seine Aktivität in diversen Tätigkeitsbereichen auch literarisch niederschlägt. Die *naturalis historia* (in Stellenangaben abgekürzt: *NH*) des Plinius stellt ein einzigartiges enzyklopädisches Meisterwerk dar, in dem Plinius sein immenses Wissen über Naturwissenschaft und Technik gleichsam als Lebenswerk zusammenfasste. Bis in die frühe Neuzeit behielt die *naturalis historia* ihre wichtige Bedeutung neben den antiken griechischen Autoren als enzyklopädisches Werk für die Wissenschaft Europas. Bereits Plinius der Jüngere zeichnet in seinem Brief 3,5,10 ein anschauliches Bild, wie besessen sein Onkel in die Lektüre von Büchern und Schriftrollen vertieft war: „Nach Hause zurückgekehrt,

Die naturalis historia

von Stabiae. Über diese Ereignisse berichtet sein Neffe und Adoptivsohn Plinius der Jüngere in seinem an den Historiker Tacitus gerichteten Brief 6,16.

widmete er, was er an Zeit erübrigte, den Studien. Nach dem Essen – er aß nach der Sitte der Alten mehrmals am Tage, leichte, bekömmliche Kost – legte er sich im Sommer, wenn er einen Augenblick Zeit hatte, in die Sonne, ließ sich etwas vorlesen, machte sich Notizen und Exzerpte. Denn er hat nichts gelesen, ohne es nicht auch zu exzerpieren.“ (Plinius *epist.* 3,5,10: *Reversus domum, quod reliquom temporis, studiis reddebat. Post cibum, saepe quem interdium levem et facilem veterum more sumebat, aestate, si quid otii, iacebat in sole, liber legebatur, adnotabat excerpebatque. nihil enim legit, quod non excerperet.*)

Als Vorbilder für seine enzyklopädisch-fachwissenschaftliche Schriftstellerei können unter anderem Varro, Celsus, Vitruv, Mela und Columella gesehen

Praefatio

werden. Dennoch nimmt Plinius *NH* schon wegen des riesigen Umfangs des verarbeiteten Materials eine Sonderstellung in der wissenschaftlichen und enzyklopädischen Literatur Roms ein, da er über 34.000 persönliche Notizen nach der Lektüre von über 2.000 Werken von mehreren hundert Römischen und vor allem griechischen Autoren zusammenfasste und somit auch den Anspruch verfolgte, das gesamte bekannte Wissen der Welt in einem Werk unterzubringen (*NH* Praefatio 17). Dies unterstreicht Plinius im letzten Satz der *naturalis historia* deutlich: *Salve, parens rerum omnium Natura, teque nobis Quiritium solis celebratam esse numeris omnibus tibi fave* (Sei gegrüßt, o Natur, du Mutter aller Dinge, und bleibe uns gewogen, die wir allein unter den Quiriten dich in allen deinen Teilen verherrlicht haben, *NH* 37,204).

Die *naturalis historia* besteht aus 37 Büchern, von denen das erste ausschließlich dem Inhalt des Werks und der Angabe der „zitierten“ Autoren gewidmet ist und außerdem ein Inhaltsverzeichnis der in den einzelnen Büchern behandelten Themen bietet. Die *naturalis historia* ist

somit in zwei Aspekten revolutionär für die wissenschaftliche Literatur der frühen Kaiserzeit: Zum einen ist sie – was aufgrund ihrer beträchtlichen Länge nicht verwundert – nicht darauf ausgelegt, in einem Stück gelesen zu werden, sondern forciert ihre Benutzung als eine Art Nachschlagewerk mit einem geordneten Register von Schlüsselbegriffen und Autoren. Zudem stellt die *naturalis historia* die erste überlieferte Form der Bibliographie in der Literatur dar, da sich Plinius bemüht, sämtliche durch ihn getätigten Aussagen mit den entsprechenden Angaben zu Herkunft und Autorschaft zu belegen.

Was den Inhalt des Werks betrifft, folgt Plinius in seiner Argumentation einem stoischen Naturbild, das von der Vorstellung eines Lebens des Menschen im Einklang mit der Natur ausgeht, so dass Naturerkenntnis zugleich auch Erkenntnis der Stellung des Menschen in der Natur ist und einen ethischen Handlungsmaßstab liefert. Damit lässt sich konstatieren, dass Plinius mit seinem Werk auch einen moralisch-pädagogischen Appell an seine Leser richtet. Dies drückt sich unter anderem auch darin aus,

Die naturalis historia

dass er die „Ausbeutung“ der Natur durch den Menschen an vielen Stellen kritisiert und sein Unverständnis darüber zum Ausdruck bringt. Diese stoische Prägung ist auch für zentrale Leitmotive, die sich durch das ganze Werk ziehen und damit auch Kohärenz stiften, von Bedeutung. Das gilt vor allem für die Auseinandersetzung mit der *luxuria*, der übermäßigen Prunk- und Verschwendungssucht, die sich auf unterschiedlichen Feldern wie dem Bau- und dem Speise-Luxus manifestiert. Als Gegenpart zur *luxuria* greift Plinius das stoische Leitmotiv der *utilitas* (Nützlichkeit) auf. Sie beschreibt einen Lebensstil, der allgemeinen Nutzen und Praktikabilität zum Ziel hat, was sich auch in der zeitgenössischen Politik des flavischen Kaiserhauses widerspiegelt. Die Flavier – Vespasian, Titus und Domitian – propagierten nämlich in Abgrenzung zur Dekadenz und übermäßigen Verschwendungssucht eines Caligula oder Nero ein bedachtes, auf das Allgemeinwohl der Römer gerichtetes Konzept, das auch Plinius in seiner *naturalis historia* propagiert. Der Antagonismus zwischen *luxuria* und *utilitas* steht im Zusammenhang mit einem anthropozent-

Praefatio

rischen Weltbild stoischer Prägung. Dieses beinhaltet eine zentrale Stellung des Menschen innerhalb der Natur, welche einzig auf ihn und seine Bedürfnisse zugeschnitten ist. Im Gegensatz fordert die anthropozentrische Idee der Stoa jedoch einen naturgemäßen Lebenswandel der Menschen. Diese dürfen von der Natur profitieren, aber nicht parasitär in sie eingreifen. Überdies erhält der Anthropozentrismus bei Plinius eine deutlich römische Konnotation: Es ist eben der Römer, der im Mittelpunkt der Welt steht, was sich nicht zuletzt in der Vorstellung von Rom als *caput mundi* – Hauptstadt bzw. Zentrum der Welt – zeigt. Im Rahmen dieser imperialen Sicht Roms als *caput mundi* spielt bei Plinius auch die überlieferte griechische Wissenschaft eine Rolle, die bisher als Maßstab der Naturwissenschaft galt. Plinius versucht in diesem Zuge die griechischen Überlieferungen zu perfektionieren und die Römer als „neue“ Vorreiter der Wissenschaft zu etablieren.

Plinius der Ältere ist einer der ersten Autoren überhaupt, der in einer solchen Art und Weise der Natur und dem Umgang mit natürlichen Ressourcen beson-

dere Aufmerksamkeit schenkt. Sein Eintreten für ein Leben im Einklang mit der Natur gemäß der stoischen Philosophie sowie die Kritik an der *luxuria* der römischen Gesellschaft werden in der modernen Rezeption bisweilen als „grünes Gedankengut“ bezeichnet; ein Konzept, das mit antikem Denken zwar keinesfalls zu vereinbaren ist, aber dennoch einzelne Ideen mit der Weltanschauung des Plinius teilt. Gleichermäßen scheut man sich heute in keiner Weise, Plinius den Älteren als „Naturforscher“ zu bezeichnen. Kaum ein Lateinlehrbuch in der Schule verzichtet auf eine Darstellung des Vesuvausbruchs im Jahr 79. n. Chr. und nahezu jedes thematisiert zugleich auch den spektakulären und tragischen Tod des Plinius während dieses Ereignisses, welches durch seinen Nefen, Plinius den Jüngeren, überliefert ist. Mit Blick auf die Rolle des Plinius beim Ausbruch des Vesuvs und auf sein einzig überliefertes und gleichzeitiges Hauptwerk, die *naturalis historia*, liegt das Bild eines wagemutigen, wissensdurstigen, von der Natur faszinierten Entdeckers – quasi eines antiken Humboldts – tatsächlich nahe. Bei genauerer Betrachtung er-

Die *naturalis historia*

härtet sich dieser Verdacht jedoch nicht. Zwar hat Plinius in seiner Eigenschaft als Soldat, kaiserlicher Finanzbeamter und Flottenkommandeur einen erheblichen Teil des Imperiums gesehen und im Zuge dieser Tätigkeiten vermutlich auch die Möglichkeit gehabt, zahlreiche Phänomene, die er in seinem Werk beschreibt, auch persönlich zu beobachten, jedoch liegt der *naturalis historia* eine Sammlung römischer sowie mehrheitlich griechischer Autoren zugrunde, die Plinius als Quelle für seine 37 Bücher dienen. Damit wird er auch seinem eigenen, dem Zeitgeist entsprechenden Anspruch nach Nützlichkeit gerecht, denn er stellt in kompakter und aufgearbeiteter Form immenses Wissen zur Verfügung. In Plinius dem Älteren muss demnach vielmehr ein literarisch tätiger Philosoph als ein Naturforscher gesehen werden. Darüber hinaus bietet die *naturalis historia* auch keine objektive Betrachtung und Beschreibung der Natur – wie im Vorwort suggeriert wird – *rerum natura, hoc est vita, narratur* (Die Natur, d. h. die reale Welt bildet den Inhalt, *NH* Praefatio 13), sondern ist lediglich Ausdruck eines naturphilosophischen Ansatzes zur

Selbsterkenntnis der Stellung des (römischen) Menschen in der Natur und des moralisch vertretbaren Umgangs mit ihr.

Leitmotiv luxuria

Nichtsdestoweniger ist die Natur der zentrale Gegenstand der *naturalis historia*, wenn auch vor dem Hintergrund des typisch römischen anthropozentrischen Weltbildes des Plinius. Der Mensch, konkret der Römer, ist bei Plinius zwar Teil der Natur, jedoch der Teil, für den die gesamte übrige Natur selbst geschaffen zu sein scheint; er ist ihr Dreh- und Angelpunkt und die Stadt Rom, wie bereits festgestellt wurde, das Zentrum der Welt. Aus diesem Grund sind die Beschreibungen aller natürlicher Ressourcen, sogar die Beschreibungen der Pflanzen und Tiere, untrennbar mit ihrer Verwendung durch die Menschen verknüpft. Nur deshalb eignet sich die *naturalis historia* überhaupt als Grundlage für ein Projekt wie das unsere. Marmor, Tonarbeiten, verschiedene Metalle und zahlreiche andere Rohstoffe sind als

Baumaterial, Ornamente und Luxusgüter in Rom allgegenwärtig.

Neben einer bloßen Beschreibung der in Rom vorhandenen Materialien entwickelt Plinius einen differenzierten Diskurs über das Konsumverhalten und die ausschweifende *luxuria* in der römischen Gesellschaft. Er tritt dabei nicht im Stile eines leidenschaftlichen Anwalts gegen den Sittenverfall auf wie etwa einige Zeit später Juvenal, sondern als Fürsprecher einer harmonischen Beziehung des Menschen zur Natur. Seine Position beinhaltet einerseits persönliche Überzeugung, andererseits auch politische Überlegungen. Plinius überträgt nämlich Aspekte des flavischen Konzepts der *utilitas* auf die Natur. Diese liefert dem Menschen alle Güter, die er für ein gutes Leben benötigt und solange der Mensch damit Maß hält und angemessen wirtschaftet, sieht Plinius darin kein Problem. Wo eine Nutz-

barmachung der Natur für das Gemeinwohl gemäß dem flavischen *utilitas*-Prinzip vorliegt, ernten die Verarbeitung natürlicher Ressourcen rühmende Anerkennung von Plinius (so im Falle von Agrippa: *NH* 36,121; insbesondere betreffend Wasser: Aquädukte, Brunnen, Abwasserkanäle, etc.). Dort, wo hingegen eine Ausbeutung der Natur aufgrund von privaten eigennützigen Interessen stattfindet (z. B. exzessive Aufwendungen für den Bau prunkvoller Theater – *NH* 36,114–120: Scaurus und Curio), setzt Plinius' *luxuria*-Kritik an. Diverse Aspekte der Prasserei und der Verschwendung erregen dabei für Plinius besonderen Anstoß. Das Tragen von Schmuck, vor allem von Perlen und Edelsteinen ist ebenso Zielscheibe der plinianischen Kritik wie der private Gebrauch von teurem Marmor. Diese Kritik wird immer wieder mit einzelnen Persönlichkeiten in

Praefatio

Verbindung gebracht, wenn Plinius etwa Catulls Invektiven gegen Mamurra, einen Feldherrn und Günstling Caesars, aufgreift und die negative Position des Dichters anhand von Mamurras verschwenderischem Umgang mit Marmorvertäfelungen in seinem Privathaus stärkt.

Neben dieser expliziten Kritik finden sich in der *naturalis historia* viele Andeutungen, die weniger unmittelbar wertend Plinius' Haltung gegenüber dem verschwenderischen, unnatürlichen Umgang mit Ressourcen zum Ausdruck bringen, wenn er z. B. exorbitante Preise für besonders exklusive Gaumenschmäuse nennt oder von einem Künstler erzählt, der eine besondere Vorliebe für sprechende Vögel – vornehmlich gebraten – hegt. Die Verwendung von Schnee zum Kühlen von Speisen und Getränken kritisiert Plinius, da er darin einen unnatürlichen Gebrauch sieht. Berge als Quel-

Leitmotiv caput mundi

In den Naturphänomenen des *orbis Romanum* findet Plinius einen Ort der Erkenntnis über und Bewunderung für

le von Schnee und beispielsweise das Meer als Lieferant von Meeresfrüchten sind von der Natur aus getrennt und der Ansicht Plinius' nach ist es nicht naturgemäß und ein Zeichen von Dekadenz, diese Rohstoffe zusammenzubringen (vgl. *NH* 32,64). Eindrucksvoll ist auch der Beginn des Buches 36. Dort äußert Plinius explizite Kritik am Bergbau: Nur zum Vergnügen Berge zu zerschlagen und als Erze, Steine u.ä. abzutragen erscheint Plinius als ein Frevel. Berge seien von Natur aus nicht als Ressource für den Menschen gedacht; sie nur zu überqueren stelle schon eine bewundernswerte Leistung dar (vgl. *NH* 36,2: *caedimus hos trahimusque nulla aliam quam deliciarum causa, quos transcendisse quoque mirum fuit*).

Die *naturalis historia* ist jedoch keineswegs nur eine *luxuria*-kritische Moralpredigt in 37 Büchern, dieser Diskurs

Roms Großartigkeit. Der enzyklopädische Charakter der *naturalis historia* verdankt sich nicht zuletzt dem zeitge-

Leitmotiv caput mundi

stellt lediglich einen Aspekt in einem vielschichtigen und nicht immer gänzlich konsistenten Mammutwerk dar. So kann es gelegentlich auch einmal vorkommen, dass einzelne Persönlichkeiten mancherorts für ihr öffentliches Engagement gelobt werden, an anderer Stelle dennoch Ziel einer kritischen Bemerkung sind, je nachdem unter welcher Perspektive sie gerade betrachtet werden. Bedenkt man diesen multiperspektivischen Blick des Plinius, ist es kaum verwunderlich, dass er trotz seiner expliziten und beharrlichen Kritik der *luxuria* Rom stets als Ort der Wunder und des Überflusses, als Zentrum der Welt und Kulminationspunkt aller Ressourcen des Imperiums hervorhebt.

nössischen Zeitgeist des Plinius. Anders als es bei den Griechen der Fall gewesen ist, galt das Interesse weniger der For-

Praefatio

schung mit wissenschaftlichem Anspruch als der Aufbereitung, dem praktischen Nutzbar- und Zugänglichmachen von Wissen (man betrachte den besonderen systematischen Aufbau des plinianischen Werkes).

Dadurch, dass Plinius eine imperiale Perspektive einnimmt, die ein Bild von Rom als das Zentrum des *orbis terrarum* als *caput mundi* zeichnet, das seine Vormachtstellung durch (Bezwinger- und Domestizierungs-) Gewalt über die Natur(räume) und die dort beobachtbaren Phänomene bezeugt, regt Plinius auch einen imperialen Rezeptionsmodus seiner Naturgeschichte an. Die *naturalis historia* präsentiert sich dem Leser in diesem Zusammenhang als Inventar der Rom zur Verfügung stehenden sowie einverlebten natürlichen Ressourcen und Kulturgüter. Der Imperialismus Roms manifestiert sich für Plinius auch als treibende Kraft bei der Errungenschaft von Neuentdeckungen und der systematischen Anhäufung von Wissen. Die Eroberung neuer Territorien hat zahlreiche Entdeckungen außergewöhnlicher Dinge und Kreaturen und neue Erkenntnisse mit sich gebracht.

Die natürliche „Welt der Wunder“ des Imperium Romanum wird im plinianischen Werk nicht allein um ihrer selbst willen betrachtet, sondern auch in Relation zu Rom gestellt. So werden geographische Orte ihrem Grad der Romanisierung entsprechend behandelt. Bei vielen Ressourcen (Zoologie, Botanik, Metallurgie, Mineralogie) und Kulturgütern (z. B. Kunstwerke wie Statuen) ist gerade das erste Aufkommen in Rom Grund ihrer Erwähnung. Dabei repräsentieren und konnotieren sie die Bezwingungs- und Einverleibungsgewalt Roms (vgl. *NH* 37,201–205). Auf der Folie der Natur wird die imperiale Geschichte Roms erzählt und Rom nicht nur zum Schauplatz der natürlichen *spectacula*, sondern selbst zum bewundernswerten *miraculum*, geschaffen durch die Überführung und Akkumulation der „Welt-Wunder“ in die Welt Roms. Die imperiale Idee Roms als *caput mundi* findet ihren Höhepunkt in der Aussage: *universitate vero acervata et in quendam unum cumulum coiecta non alia magnitudo exurget quam si mundus alius quidam in uno loco narretur* (Stellt man aber das Ganze zusammen und wirft es gewissermaßen

Leitmotiv caput mundi

auf einen Haufen, so wird daraus keine andere Größe hervorgehoben, als wenn man von einer Art zweiter Welt an einem einzigen Ort spräche, *NH* 36,101). Würden die Wunder des römischen Reichs zusammengetragen – wie im Falle Roms geschehen –, wäre es eine andere Welt an einem Ort: Das Wort *narretur* ist dabei ausschlaggebend, denn Plinius inszeniert sich in seiner Enzyklopädie auf literarischer Ebene als Co-Akteur des römischen Imperialismus und der *creatio alii mundi*, einer ‚Wunderwelt‘ an dem einen Ort – Rom.

Die Überlegenheit Roms in Sachen *mirabilia* – die übrigens sowohl wunderliche Phänomene der Natur als auch außergewöhnliche Schöpfungen und Taten von Menschen umfassen – kommt bei Plinius einerseits durch gänzliche Vereinnahmung und Überblendung der Wunder des übrigen Reiches durch römische Wunder zum Ausdruck. So wird beispielsweise das Wunder des ägyptischen Monumentalbaus hinsichtlich der Obelisken im Wunder des römischen Schiffsbaus, welches die Obelisken zu transportieren vermag, eingeschlossen gleich einem Wunder im Wunder (vgl.

Praefatio

NH 36,70). Auf der anderen Seite werden die ‚Welt-Wunder‘ bereits vertrauten römischen Phänomenen gleichgestellt, um so die Glaubwürdigkeit des römischen Phänomens zu belegen und gerade dessen Bewunderung zu intensivieren. Zum Beispiel wird im Hinblick auf die Existenz von Riesenschlangen in Indien auf die Bova genannte Schlange Italiens verwiesen, die derartige Ausmaße annehmen konnte, dass in der Regierungszeit des Kaisers Claudius sogar ein Kind im Magen einer solchen gefunden worden sein soll (vgl. NH 8,37). Plinius macht also Rom zum wichtigsten Objekt der Bewunderung und lädt den Leser dazu ein, Rom als *mundus alius* zu entdecken und zu bestaunen. Deutlich wird dies anhand des Unverständnisses des Plinius für die Gleichgültigkeit und Ignoranz der Geschichte römischer Kunstwerke, wo doch die Manifestation römischer Macht dort repräsentiert wird (vgl. NH 36,27).

Die von Plinius propagierte römische Superiorität spiegelt sich neben den Mirabilien auch in seinem Anthropozentrismus wieder. Auch wenn in der *naturalis historia* der Mensch allgemein im

Mittelpunkt steht, so ist es doch Plinius‘ Ziel, gerade den römischen Menschen durch Kenntnis zur Achtung des respektablen Wesens der Natur zu führen sowie zur vergnüglichen Betrachtung derselben (stand das Thema Naturkunde doch nicht hoch im Kurs der zeitgenössischen Elite). In der Natur als Lebensraum ist der Mensch ihrer Gewaltigkeit, ihrer anmutigen Erhabenheit, ihrer ungezähmten Wildheit, sowie ihrer Grausamkeit ausgesetzt, aber ebenso wird der Mensch als Objekt ihrer gütigen Versorgung (*providentia*) porträtiert (s. Nahrungsmittel, Heilmittel, Rohstoffe, etc.). Gerade der Römer wird zudem als jemand beschrieben, der sich die Natur „untertan macht“, ja naturgegeben zu Erstaunlichem fähig ist. In diesem Zusammenhang legitimiert Plinius den Krieg als imperialistisches Instrument sogar damit, dass er sein Pendant in der Natur hat – also naturgemäß ist –, dass Soldaten durch ihre Feldzüge den Erkenntnishorizont für Rom erweitern und die *pax romana* durch Militärgewalt geschaffen und aufrecht gehalten wird. Dadurch bringen für Plinius die Römer als Repräsentanten des Imperiums den Provinzen Zivilisation

Leitmotiv caput mundi

und *humanitas*. In NH 27.2–3 werden die Römer in ihrer Eigenschaft als Friedensbringer als Gabe der Götter an die Menschheit titulierte. Bewunderung und Wertschätzung für nichtrömische Kulturgüter geschieht nicht zuletzt unter dem Vorzeichen der Inbesitznahme, wie am prominenten Beispiel Griechenlands zu beobachten ist.

Leitmotiv Griechenland

Ein weiterer mit dem eben Dargestellten eng verknüpfter Diskurs, den Plinius in der *naturalis historia* führt, betrifft die Auseinandersetzung mit der griechischen Wissenschaftstradition. Die *NH* ist auf sehr exemplarische Art und Weise bezeichnend für die Rezeption griechischer Autoren in Rom. Dabei besitzt dieser Diskurs wie auch die anderen verwandten Themen eine gewisse Ambivalenz. Zum einen zeichnet Plinius ein sehr positives Bild der griechisch-wissenschaftlichen Erkenntnisse und Leistungen, was sich auch in der Zitierung von ca. 327 griechischen Autoren niederschlägt. Zum anderen präsentiert er das römische Volk als die „neuen“ Vorreiter der Wissenschaft und verfolgt mit seinem Werk das Ziel, griechische Erkenntnisse zu kompletieren und zu perfektionieren. Plinius besaß bei der Ausarbeitung sogar den Anspruch, das gesammelte Weltwissen in einem Werk zusammenzufassen, was noch keinem Griechen zuvor gelungen sei. Auch im Diskurs zur *luxuria* spielen

Bezüge auf die griechische Wissenschaft eine Rolle, da die *luxuria* im Urteil der Zeitgenossen eine nicht unproblematische Beziehung zwischen römischer Sitte und Moral und der griechischen Kultur bedingt. Plinius Werk soll außerdem mit den – seiner Meinung nach – irreführenden Erklärungen der griechischen Wissenschaft für Naturphänomene aufräumen und manche griechischen Autoren wissenschaftlich korrigieren. So heißt es etwa, dass die Römer aufgrund ihrer detaillierten Kräuterkunde der stoischen Forderung des Lebens „gemäß der Natur“ treu seien, wohingegen die Griechen durch ihre „Eitelkeit“ gesteuert oft im Bereich der Kräuterkunde eine Art „Scharlatanerie“ betreiben würden. Dies steht in Verbindung mit der „Selbstinszenierung“ des Plinius als Sammler von Informationen über belebtes und unbelebtes Leben, das den Leser für Wissenschaft begeistern soll, die gerade dadurch, dass er insbesondere griechische Wissensbestände bestätigt oder korrigiert,

seine Rolle als bedeutenden Kenner der Natur hervorhebt.

Alles in allem bedient sich Plinius der wissenschaftlichen Erkenntnisse der Griechen in ambivalenter Art und Weise, durch welche deutlich wird, dass er die Leistungen seiner griechischen Vorgänger zwar lobt und positiv rezipiert, allerdings den Anspruch verfolgt, mit „falschen“ Erkenntnissen der griechischen Wissenschaftsgeschichte „aufzuräumen“ und die Römer als neue Vorreiter der Wissenschaft und Forschung zu etablieren. Indem er die griechische Wissenschaft direkt mit dem Begriff der *luxuria* verknüpft, fördert er zudem die Selbstvergewisserung der römischen Oberschicht in Bezug auf ein stoisches Leben gemäß der Natur und den „zweifelsfreien“ Erkenntnissen der römischen Wissenschaft.

Mit diesen grundsätzlichen Überlegungen zu zentralen Leitmotiven des plinianischen Werks wird deutlich, dass es eine enge Verknüpfung der naturkund-

Praefatio

lichen Abhandlung mit der römischen Geschichte, kulturellen und gesellschaftlichen Praktiken Roms und natürlich insbesondere mit Rom selbst, seinen Monumenten und deren Ausstattung gibt. Dies ist auch die grundlegende Voraussetzung für unser Projekt, den urbanen Erfahrungsraum Rom einmal aus der Perspektive des älteren Plinius und im Lichte der von ihm gelieferten Informati-

onen zu stadtrömischen Gegebenheiten in den Blick zu nehmen. Die enge Verbindung naturkundlicher Information mit Geschichte und Institutionen Roms gab uns auch den Anlass für das Wortspiel des Titels „Natürlich Rom“. Plinius soll zu unserem Reiseführer für eine Romerkundung werden und uns die Möglichkeit geben, die Ruinenlandschaft Roms wenigstens in der Imagination mit Men-

Leitmotiv Griechenland

schen, Tieren, Statuen und sogar Pflanzen lebendig werden zu lassen. Nicht zuletzt wird der Leser dabei auch Kuriositäten und Mirabilien begegnen, die die kleine Sammlung hoffentlich nicht nur zu einer belehrenden, sondern auch zu einer unterhaltenden Lektüre machen.

Geleitwort zur Lektüre des Readers

Projektidee und Vorstellung des Seminars

Der vorliegende Reader stellt das Ergebnis einer Projektarbeit einer studentischen Arbeitsgruppe der Justus-Liebig-Universität in Gießen dar. Im Rahmen des Moduls „Projekt und Präsentation“ im Sommersemester 2016 ist diese Arbeit in Gemeinschaftsproduktion von 12 Studentinnen und Studenten der klassischen Philologie innerhalb von 11 Wochen unter der wissenschaftlichen Betreuung von Prof. Dr. Helmut Krasser und Helge Baumann, entstanden.

Was bewegt eine studentische Arbeitsgruppe dazu, das antike Rom anhand der *naturalis historia* des älteren Plinius neu aufzuarbeiten? Das literarische Werk des Plinius hat innerhalb der Klassischen Philologie aufgrund seines „besonderen“ Stils eine sehr unterschätzte Stellung, was aber nicht darüber hinwegtäuschen darf, dass der Inhalt seines einzigen überlieferten Werkes einen über

Jahrhunderte hinweg ungebrochen wichtigen Wert für die Wissenschaft und die Naturkunde hatte und teilweise auch heute noch hat. Reiseführer durch Rom – seien es touristische oder aber auch archäologische Führer – gibt es in der Literaturlandschaft zuhauf. Unsere Sammlung zeichnet sich v.a. durch den zeitgenössischen Blick und die Fokussierung auf materielle und technische Aspekte aus. Informationen über die römische Architektur, die stadtrömische Kultur und die römische Wissenschaftstradition bilden bedeutende Kernaspekte, die Plinius als Zeitgenosse in sein Werk einfließen lässt. Dabei kommt Plinius auf längst vergessene Gebäude zu sprechen, die im Rom der heutigen Zeit nur noch schwer zu lokalisieren bzw. unmöglich wiederzufinden sind, was der Arbeit mit der *naturalis historia* auch einen „mysteriösen“ Reiz verleiht. Aufgrund dieser Tat-

sache ist es nicht überraschend, dass der Inhalt der *naturalis historia* einen immensen Wert für die Erforschung dieser außergewöhnlichen Stadt darstellt. Dies hat unsere Arbeitsgruppe in Zusammenarbeit mit Helmut Krasser und Helge Baumann dazu bewegt, eine Art „Rom-Führer aus zeitgenössischer Sicht“ zu erstellen, der die Erwähnungen Roms, seiner Architektur und seiner Kultur ins Zentrum des Projektes stellt. Rom – gestern und heute – soll in dieser Projektarbeit im Schatten der Naturkunde des Plinius unter die Lupe genommen werden, was sich auch im Titel „Natürlich Rom“ niederschlägt.

Vorgehensweise

Die für unser Projekt benötigten Informationen über Personen, Bauwerke, Statuen, Kunstgegenstände und selbst Pflanzen sind in allen 37 Büchern der *naturalis historia* zu finden. Das bedeutet, dass diese 37 Bände im Laufe des Semesters vollständig gelesen und auf relevante Stellen für unseren Reader untersucht werden mussten. Um eine solch immense Lektüre mit nur zwölf Studierenden innerhalb eines Semesters zu gewährleisten, bedurfte es eines großen Engagements der Beteiligten sowie einer strukturierten Vorgehensweise. Gerade letzteres gestaltete sich bisweilen nicht einfach, was aber mit dem experimentellen und prozessualen Charakter der Veranstaltung zusammenhängt. Unsere Auseinandersetzung mit der *naturalis historia* begann mit der Lektüre von Buch 8. In diesem beschreibt Plinius Lebensweise und Eigenarten der Landtiere. Dadurch, dass es mit zahlreichen Anekdoten und interessanten Informationen über die Vorstellungen der Römer versehen ist, ist dieses Buch in besonderem Maße geeignet um

Plinius als Autor kennenzulernen und dient hervorragend als Einstiegslektüre.

Mit dem Ziel einer effizienten Lesearbeit wurde das Seminar in fünf Gruppen aufgeteilt, die sich mit jeweils sieben der übrigen 35 Bücher (Buch 1 als Vorrede, Inhaltsverzeichnis und Quellenindex blieb hier unberücksichtigt) beschäftigten. Besonderer Fokus lag hierbei auf der Lektüre der Bücher 33–37, welche Informationen über Baumaterialien, Metallverarbeitung, Malerei und Kunstgeschichte beinhalten und somit für uns äußerst relevant sind. Mit dem Leseprozess ging eine Markierung der relevanten Textstellen einher, die nach den fünf Kategorien Personen, Orte, *caput mundi*, Institutionen und *varia* systematisch gekennzeichnet werden sollten. Nach etwa einem Drittel des Semesters war die Sichtung des Materials abgeschlossen.

Für das zweite Drittel stand eine eingehendere Systematisierung der Informationen auf der Agenda. Hierzu veränderten wir die ursprünglichen fünf Kategorien und entwickelten vier neue: Perso-

nen und Geschichte, Natur, Bau und Technik sowie Inventar und Ausstattung, die in dieser Form auch als Kategorien im fertigen Reader erscheinen. Um die gesammelten und systematisch geordneten Textstellen in veranschaulichter Form zu präsentieren, lokalisierten wir die bei Plinius genannten Orte auf einen Stadtplan und übertrugen die Stellenangaben aus der *naturalis historia* auf diesen. Um bei der teilweise immensen Informationsdichte nicht den Überblick zu verlieren, bedienten wir uns eines großformatigen Ausdrucks im Maßstab 1:2000 (3,46 m × 2,27 m) der *Forma Urbis Romae*, eines ursprünglich im Maßstab 1:1000 angelegten Plans der Stadt Rom und seiner archäologischen Überreste von Rodolfo Lanciani aus dem ausgehenden 19. Jh. Die Textstellen wurden mit Haftnotizen auf die Karte übertragen, wobei sich schnell topographische „Hot Spots“ herauskristallisierten. Die Informationsdichte auf dem Forum Romanum etwa war so hoch, dass wir den Ausschnitt der *Forma Urbis Romae* mit Forum und

Geleitwort zur Lektüre des Readers

Umgebung noch einmal im Originalmaßstab 1:1000 ausdrucken, um eine bessere Übersicht über die Topographie zu erhalten. Aus den auf der Karte ersichtlich gewordenen Arealen mit besonders hoher Informationsdichte ergaben sich im Folgenden neue Gruppen, die Orte und Textstellen zu topographisch sinnvollen, also

Benutzung des Readers

Auf die Leserinnen und Lesern dieses als „Ergänzungsband“ zu den üblichen Rom-Reiseführern gedachten Werkes warten sieben mögliche Erkundungstouren zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten Roms mit Sachinformationen und Anekdoten von Plinius dem Älteren. Diese Rundgänge konzentrieren sich dabei in erster Linie auf die bei der Sichtung des plinianischen Materials identifizierten „Hot Spots“, den Orten also, zu denen die *naturalis historia* besonders viele Informationen bereithält: Dazu gehören vor allem das Forum Romanum, die Kaiserforen, die Hügel Capitol und Palatin sowie das Marsfeld. Ein weiterer Rundgang zeichnet den republikanischen

auch für den Besuch der Stätten vor Ort in Rom brauchbaren, „Rundgängen“ zusammenstellten.

Als nächstes Etappenziel galt es, die „Rundgänge“ mit Übersichtskarten, kurzen Informationstexten und Grundrissen von Gebäuden auszugestalten, um den Leserinnen und Lesern des Readers statt

Triumphzugsweg nach. Zu guter Letzt finden sich sehenswerte Schauplätze in einiger Entfernung zum Kernstadtgebiet, die sich sozusagen an der Peripherie (Varia) befinden, zu einer Tour zusammengefasst.

Auf der ersten Seite jedes Rundgangs findet sich ein Überblick über die Sehenswürdigkeiten, welche in der *NH* von Plinius Erwähnung finden und die Erkundungstouren im Einzelnen ausmachen. Die Auflistung erfolgt in Großbuchstaben in alphabetischer Sortierung entsprechend dem gewählten Routenverlauf. Der Leser kann sich über die vorgegebene Aufeinanderfolge der Schauplätze freilich auch hinwegsetzen und nach

Benutzung des Readers

der bloßen zweisprachigen Textstellen ein anschauliches Gesamtwerk zur Verfügung zu stellen. Die letzte Phase unserer Arbeit teilte sich einerseits in die Formatierung der zahlreichen Einzeldokumente sowie deren Lektorat und andererseits in das Verfassen einer Praefatio auf.

Belieben Sehenswürdigkeiten, die sein Interesse wecken, ansteuern. Der Überblick über die Stationen eines Rundgangs funktioniert wie ein topographisches Inhaltsverzeichnis zu den jeweils im Folgenden versammelten Textstellen, die mit der Abkürzung T1, T2, T3 usw. durchnummeriert sind (Beispiel aus dem Rundgang „7. Verschiedenes (Varia)“: *C*) *Gärten des Maius (Horti Maiani)*: *T4*). Zur topographischen Orientierung sind möglichst alle Orte eines Rundgangs und, sofern sinnvoll, auch eine Route auf einer Überblickskarte verzeichnet.

Zu den Sehenswürdigkeiten jeder Tour gibt es zunächst eine Einleitung mit wissenswerten Fakten und Informationen.

Geleitwort zur Lektüre des Readers

Die Auskünfte zu den einzelnen Sehenswürdigkeiten sind vornehmlich Artikeln aus dem altertumswissenschaftlichen Lexikon *Der Neue Pauly* und ausgewählten Abschnitten aus dem archäologischen Stadtführer zu Rom von Filippo Coarelli entnommen (s. Bibliographie). Wo es sinnvoll erschien, wurden Gebäudegrundrisse oder Rekonstruktionszeichnungen hinzugefügt. Auf diese einleitenden Ausführungen folgen schließlich die plinianischen Texte zur jeweiligen Station. Die Texte sind zweisprachig in Latein

Danksagung

An dieser Stelle möchten wir dem gesamten Reader-Team für sein großes Engagement danken. In besonderer Weise möchten wir die beiden leitenden Dozenten des Projekts, Prof. Dr. Helmut Krasser und Helge Baumann, hervorheben, die es verstanden, alle Beteiligten für die Idee dieses Readers zu begeistern, immer wieder zu motivieren und das gesamte Vorhaben kompetent zu koordinieren. Aus einem kollegialen Miteinander von Dozenten und Studierenden entwickelte

und Deutsch abgedruckt, damit dieser Reiseführer einer möglichst breiten Leserschaft von Nutzen sein mag. Der lateinische und deutsche Text ist der Tusculum-Ausgabe der *naturalis historia* entnommen.

Die Überschriften der Pliniustexte verweisen nicht nur auf die Fundstelle im enzyklopädischen Werk, sondern beinhalten als Anhaltspunkt, worum es im Text geht, auch einen Buchstabencode und ein Schlagwort (Beispiel: T1 Plinius NH 16,23 – N – Vatikanshügel). Dabei

sich eine produktive Arbeitsatmosphäre, die nicht zuletzt die Vollendung eines solchen Werkes ermöglichte. Bei allem Einsatz für diesen Reader kam aber auch die *delectatio* nicht zu kurz, die der anekdotenreichen und unterhaltsamen Sichtweise des Plinius auf die Welt und seine Zeitgenossen zu verdanken ist.

Plinio gratia sit.

Danksagung

stehen die **Buchstaben**codes **N**, **PG**, **BT**, **bzw. A** stellvertretend für die Rubriken **Natur** (natürliche Dinge, wie Tiere, Pflanzen, etc.), **Personen und Geschichte** (historische Persönlichkeiten sowie historisch relevante Informationen), **Bau und Technik** (Bauwerke sowie technologische Informationen), sowie **Ausstattung** (Inventar von Gebäuden und Monumenten). Ein **Asteriscus** * zeichnet zudem aus unserer Sicht besonders lesenswerte Textstellen aus.

Inhaltsverzeichnis

<i>Praefatio</i>	IV
Geleitwort zur Lektüre des Readers	XIV
Inhaltsverzeichnis	XVIII
Übersichtskarte Rom	XX
1. Forum Romanum	2
2. Kapitol.....	38
3. Palatin	56
4. Orte und Bauwerke entlang der Wegstrecke des Triumphzugs.....	66
5. Kaiserforen	98
6. Marsfeld.....	116
7. Verschiedenes (Varia).....	138
Bibliographie	162

Eine detaillierte Übersicht über die Stationen der einzelnen Rundgänge befindet sich auf der ersten Seite des jeweiligen Kapitels!